

Elisabeth Gschaider

Kairo heute.

Zwischen Demos und Pharaonen

Wiesenburg Verlag, Schweinfurt 2012, 123 Seiten, 19,90 €

Die jüngste Buchveröffentlichung der österreichischen Geografin und Nahostkennerin Elisabeth Gschaider (in diesem Zusammenhang sei auch auf ihr voriges Buch »Bosniens Vielfalt erleben. Auf den Spuren der großen Reiche« verwiesen) ist wiederum ein höchst interessanter subjektiver Reiseführer. Er stellt das Ergebnis vieler Besuche der Autorin in Ägypten dar und enthält zahlreiche Schilderungen, welche man in herkömmlichen Reiseführern vergeblich sucht. Wer also die üblichen systematisch geordneten Reisetipps wie fixe Routen für Besichtigungen und Ähnliches sucht, wird enttäuscht werden. Gschaider bietet eine Vielzahl an Stories über Geschichte, Kultur aber auch das ganz alltägliche Leben in Kairo. »Kairo heute« empfiehlt sich auf jeden Fall als wertvolle Ergänzung zu traditionellen Reiseführern. Was das Buch etwas unübersichtlich macht, ist die völlige Gliederungslosigkeit des – übrigens recht gut geschriebenen – Textes. Einzelne Kapitel würden die Lektüre sehr erleichtern. Beim kurzen Literaturanhang würde man sich eine alphabetische Reihung wünschen.

Alles in allem aber eine interessant und höchst lesenswerte Ergänzung zu den üblichen Reiseführern.

FE



Felicia Langer

Mit Leib und Seele.

Autobiographische Notizen

Zambon Verlag, Frankfurt a. M. 2012, 149 Seiten, 10 €

Die autobiographischen Notizen der deutsch-israelischen Menschenrechtsan-

wältin Felicia Langer sind nicht »mit letzter Tinte« geschrieben. Kämpferisch – wie eh und je – tritt sie für die Rechte der unter der Brutalität der 45-jährigen israelischen Besatzungsherrschaft leidenden Menschen ein. Kein anderes Erlebnis kann den dauerhaften Einsatz für die palästinensische Sache besser ausdrücken als ihr Schwur, den sie abgelegt hatte, als sie zum ersten Mal 1967 die zerstörten palästinensischen Dörfer in der Gegend von Latrun gesehen hat: »Damals schwor ich mir, die Rechte der Palästinenser bedingungslos zu verteidigen.« Und dort habe sie erstmalig verstanden, was es bedeutet, wenn »kein Stein auf dem anderen« bleibt. Folglich ist alles, was sie sagt und tut, authentisch. Sie hat die israelische Okkupation nicht nur hautnah miterlebt und sich als erste israelische Anwältin für deren Opfer eingesetzt, sondern auch persönlich durchlitten. Ihre konsequente Schlussfolgerung: »Persönliche Empörung hat mein Handeln jahrzehntelang bestimmt.«

Langers Engagement steht mit vielen anderen israelischen Friedensaktivisten/innen für das »andere« Israel. Dafür wurde sie nicht nur in Israel verleumdet, sondern weitaus übler in ihrer neuen Heimat Deutschland, deren Staatsbürgerin sie geworden ist. Es gibt jenseits dessen aber auch das »andere« Deutschland, das sie mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse für ihre Verdienste und unermüdlichen Einsatz für die Menschenrechte des geknechteten palästinensischen Volkes ausgezeichnet hat.

Neben dieser Ehrung hat Frau Langer weitere zahlreiche internationale Auszeichnungen erhalten wie zum Beispiel den Alternativen Nobelpreis, auf den sie besonders stolz ist, weil dieser Preis solche Personen auszeichnet, die sich tatsächlich für den Frieden und die Erhaltung der Lebensgrundlagen der Menschen einsetzen. Oder kann man sich Felicia Langer zwischen Friedensnobelpreisträgern wie Menachem Begin, Yasser Arafat, Yitzhak Rabin, Shimon Peres, Henry Kissinger oder Barack Hussein Obama vorstellen, die mit der Verleihung auch implizit für ihre kriegerischen- und terroristischen »Leistungen« ausgezeichnet worden sind? Als »Botschafterin für das andere Israel« fehlt nur noch der Israel-Preis.

In zwölf kurzen Kapiteln werden nicht nur persönliche Ereignisse wie die »Diamantene Hochzeit«, nationale und internationale Ehrungen, sondern auch

ihre Anfeindungen durch Vertreter der »Israel-Lobby« beschrieben. Auch ihre politischen Interventionen wie im Falle des israelischen Massakers im Gaza-Streifen um die Jahreswende 2008/09 und ihre Enttäuschung über die Widerrufung des sogenannten Goldstone-Berichts durch seinen Namensgeber werden thematisiert. In einem Brief an den südafrikanischen Richter schrieb Felicia Langer: »Die Wahrheit ist hartnäckig, Richter Goldstone, und ihre Verfechter unermüdlich. Vergessen Sie das nicht.« Die Wertschätzung, die ihr seitens des palästinensischen Volkes entgegengebracht wird, drückte die Ordensverleihung durch Präsident Mahmoud Abbas in Berlin aus.

Unermüdlich ist ihr Einsatz für die Erhaltung des Friedens, deshalb gehörte sie auch zu den wenigen Mutigen in Deutschland, die das Gedicht »Was gesagt werden muss« von Günter Grass verteidigt haben. Ihre »persönliche Empörung« kommt auch in ihrem Engagement gegen einen israelischen Überfall auf die Atomanlagen Irans zum Ausdruck: »Benjamin Netanyahu, der Kriegstreiber, instrumentalisiert in den USA den Holocaust, um für den Angriffskrieg gegen Iran zu werben. Er missbraucht dazu unsere Toten! Ich empfinde das als Beleidigung und als tiefe Kränkung (...) Hände weg von den Toten des Holocaust, Opfer des Faschismus! Sie schänden ihr Andenken!«

Felicia Langer hat bei ihrem Einsatz für die Palästinenser immer versucht, ihnen die »Pforte zur Hölle« zu versperren und die »Pforte des Lebens« zu öffnen. Eine großartige Israelin und Deutsche. Eine bessere Botschafterin könnte sich der Staat Israel eigentlich nicht wünschen.

Ludwig Watzal



Guy Delisle

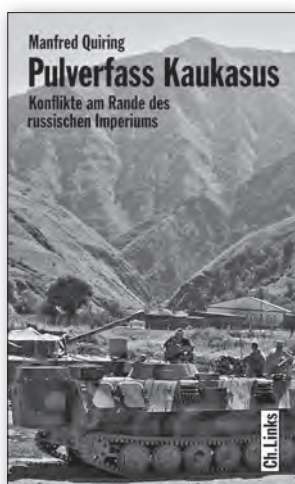
Aufzeichnungen aus Jerusalem

Reprodukt Verlag, Berlin 2012, 336 Seiten, 29,00 €

Guy Delisle ist wieder auf Reisen. Diesmal begleitet er seine Frau, die für die Hilfsorganisation Ärzte ohne Grenzen arbeitet, nach Israel. Zwischen Haushalt, Kinderpflege und dem Versuch, ein neues Projekt in Angriff zu nehmen, erkundet der Zeichner die Heilige Stadt und kommt ganz allmählich hinter einige ihrer unzähligen Geheimnisse.

In gewohnt lakonisch-humorvoller Manier beobachtet Guy Delisle den Alltag in Jerusalem und zeichnet so ein sehr persönliches Bild eines Landes, das wie kein zweites von jahrzehntelangen blutigen Konflikten geprägt ist.

Red.



Manfred Quiring

Pulverfass Kaukasus Konflikte am Rande des russischen Imperiums

Ch.Links Verlag, Berlin 2009, 200 Seiten, 16,90 €

Nach dem russisch-georgischen Krieg um Südossetien im August 2008 ist der Kaukasus wieder ins Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt. Es war der sechste militärische Konflikt seit 1990, und noch immer gibt es reichlich Zündstoff in der zersplitterten Region. Hier leben auf einer Fläche, die nur wenig größer als die Bundesrepublik ist, über 50 verschiedene Völker mit unterschiedlichen Sprachen, Religionen und Kulturen. Neben den Streitigkeiten innerhalb der einzelnen Gruppen prägt Russland die politischen Auseinandersetzungen, denn Moskau betrachtet das Gebiet traditionell als seine Einflussphäre.

Manfred Quiring, Korrespondent für Die Welt in Moskau, hat den Gebirgszug

und die angrenzenden Gebiete seit 1982 immer wieder bereist, die Konflikte zum Teil persönlich miterlebt. In seiner lebendigen Überblicksdarstellung verbindet er Geschichtliches mit aktueller Politik und liefert zugleich eindringliche Reportagen aus dieser kulturell wie geografisch faszinierenden Region.

Red.



Esther Kilchmann, Andreas Pflitsch, Franziska Thun-Hohenstein (Hg.)

Topographien pluraler Kulturen Europa vom Osten her gesehen

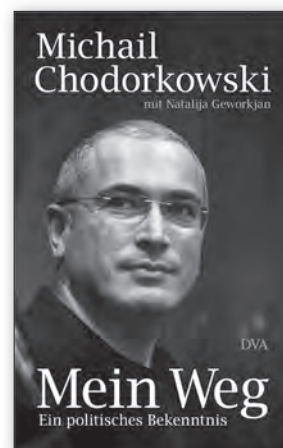
Kulturverlag Kadmos, Berlin 2012, 272 Seiten, 24,80 €

Nach 1989 ist Europa – wieder einmal – in Bewegung geraten und die Mitte des Kontinents hat sich »ostwärts« verlagert. Diese Verschiebung Europas, die Frage nach neuen und alten Grenzen und Zentren, ist Anlass, sich mit jener vergessenen Himmelsrichtung und ihren Gebieten zu befassen, die »plötzlich« wieder auf der Landkarte und in den Köpfen aufgetaucht sind. Wird der Osten zum Standort gemacht, von dem aus Europa zu konturieren ist, so erschließt sich dieser Osten in seinen unterschiedlichen geographischen, historischen und imaginären Mehrdeutigkeiten. Europa wird dabei zu einem dezentralen Gebilde, für dessen kulturelle Semantiken gerade die Peripherien von entscheidender Bedeutung sind.

In den Beiträgen des Bandes werden diese »schmerzenden Nähte« (Jurij Andruchowitsch) aufgesucht: von Vilnius über den Balkan, den Kaukasus, die Schwarzmerregion bis nach Istanbul, Alexandria oder Beirut. Es eröffnen sich plurale Kulturen, deren Umgang mit Sprachen, Religionen, Bild- und Zeichensystemen in vielem quer zu westlich-europäischen Ordnungskonzepten liegen. Zugleich liegt die Brisanz dieser Kulturen darin, dass sie auf vielfältige Weise mit modernen kulturellen

Homogenisierungsstrategien verbunden sind und immer wieder auf die auch diesen inhärenten, verdeckten oder getilgten Pluralitäten verweisen. Die Beiträge zeigen, wie die Vermessung dieser Orte zu allen Zeiten zu einem beträchtlichen Teil in Literatur und Kunst stattfindet. Hier werden territorial-kulturelle Zugehörigkeiten verhandelt, wird ein nuanciertes Spiel mit geopolitischen Verschiebungen, Verwerfungen und Umkodierungen von Topographien, mit ironischen oder melancholischen Wahrnehmungen »fremder« Räume und Gepflogenheiten betrieben.

Red.



Michail Chodorkowski

Mein Weg Ein politisches Bekenntnis

Verlag DVA Sachbuch, München 2012, 640 Seiten, 23,70 €

Seit seiner Verhaftung im Jahr 2003 ist Michail Chodorkowski der bekannteste Häftling Russlands. 2011 wurde er erneut zu mehreren Jahren Haft verurteilt, in einem Prozess, den viele als Farce kritisieren.

In diesem Buch, das während des vergangenen Jahres in der Haft entstand und kapitelweise herausgeschmuggelt wurde, erzählt Chodorkowski erstmals ausführlich und offen von seiner Kindheit und Jugend, seinem Aufstieg zu einem der reichsten Ölonternehmer Russlands und von seinen Überzeugungen, die ihn zum Gegner Wladimir Putins werden ließen. Wir erleben einen Mann, der sich nicht leicht in eine Schublade stecken lässt, der sich mutig für eine offene Gesellschaft engagiert in einem Staat, in dem Regimekritiker gefährlich leben, und der sich auch in der Haft noch unbeugsam zeigt. Die russische Journalistin Natalija Geworkjan ergänzt die Aufzeichnungen Chodorkowskis um Kapitel, die die Hintergründe weiter ausleuchten.

Red.